

1909 550.065 g), so ergibt sich in den einzelnen Jahren für 1 q erzeugten Salzes:

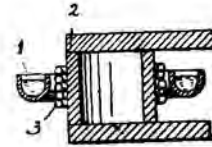
	ein Gesamt- aufwand von h	ein Aufwand für Löhne der Arbeiter von h
1898	236.5	84.8
1900	236.0	83.21
1905	251.3	100.86
1906	245.4	124.06
1907	298.4	110.41
1908	322.4	121.06
1909	347.0	129.19

(Schluß folgt.)

Erteilte österreichische Patente.

Nr. 48.481. — Albert Hiorth in Christiania. — **Elektrischer Induktionsofen.** — Elektrische Induktionsöfen, bei welchen die primäre Wicklung zwischen dem Bade und dem Magnetkern angebracht ist, lassen große Beschickungen nicht

zu, da der Streuungsverlust sehr groß wird, wenn der Durchmesser des Bades und damit auch der Raum zwischen Bad und Magnetkern wächst. Gemäß der vorliegenden Erfindung wird dieser Nachteil dadurch vermieden, daß der Teil des Magnetkernes, welcher sich innerhalb der Schmelzrinne des Ofens befindet, hohl ausgestaltet wird und infolgedessen eine so große Umfläche erhält, daß er dem Schmelzraum verhältnis-



mäßig nahe liegt. Eine Ausführungsform des Ofens ist in der Zeichnung schematisch dargestellt, wobei 1 die Schmelzrinne und 2 den innerhalb derselben angebrachten Teil des Magnetkernes bedeuten, welcher Teil hier trommel- oder zylinderförmig ausgebildet ist. Die Primärwicklung 3 kann in gewöhnlicher Weise außen um den Hohlraum des Magnetkernes angewendet werden.

Nekrolog.

Carl Ritter von Ernst †.

In grausamer Weise wütet der Tod unter der Wiener montanistischen Gemeinde: Kladrubsky, Pfeiffer, Müller, Rücker, Sauer und jetzt noch Ernst sind ihr seit neun Monaten entrissen worden, alle Berg- und Hüttenleute vom alten Schläge, für die es keinen Ersatz, keinen Nachwuchs gibt. Der letztdahingegangene Ernst, der durch ein Vierteljahrhundert Mitredakteur dieser Zeitschrift war, ist unsern Lesern der bekannteste und weit über die Grenzen der Monarchie hinaus hat sein Hingang aufrichtige Trauer erregt. So sei denn die letzte Freundspflicht erfüllt und dessen Lebensbild in diesen Spalten entrollt.

Carl Ritter von Ernst wurde am 1. Oktober 1833 zu Zara in Dalmatien geboren, wo damals sein Vater gleichen Namens die Stellung des Aktuars beim Militärgerichte einnahm. Nach dessen Versetzung nach Ragusa besuchte er dort die Elementarschule, in der in italienischer Sprache unterrichtet wurde. Als im Jahre 1843 die Berufung seines Vaters nach Prag erfolgte, besuchte er dort die Realschule, wo er trotz der Schwierigkeiten, welche ihm anfänglich der Gebrauch der deutschen Sprache bereitete, sogleich Vorzugsschüler wurde. Nach deren Absolvierung und der ebenso vorzüglichen Beendigung seiner Studien an der Prager technischen Hochschule bezog er im Jahre 1850 im Alter von 17 Jahren die Bergakademie zu Schemnitz.

Zu jener Zeit zählte diese montanistische und forstwissenschaftliche Lehranstalt unter ihren Hörern Männer, verschiedenartig in Bezug auf Alter, Herkunft und Volkszugehörigkeit, die sie aber auf der Grundlage des studentischen Komments zu einer einzigen großen Familie verband, ohne politische Trennungen, Reibereien, ohne Standesunterschiede und ohne einander befehdende Vereinigungen. Wer nach Schemnitz kam, erhielt seinen Spitznamen und wurde unter diesem mit brüderlicher Freundschaftlichkeit als neues Glied der Gemeinschaft eingereiht. Rührend war die Treue, welche die alten Schemnitzer ihrer Lehranstalt,

ihren Lehrern und allen Mitschülern bewahrten, über Länder und Meere hinweg, bis zum letzten Atemzuge. Und wer von ihnen lebt, wird nun auch des alten „Morlack“, wie Ernst seiner dalmatinischen Herkunft wegen genannt wurde, mit Wehmut gedenken; er selbst hing an den wenigen übriggebliebenen aus der fröhlichen Studentenzeit mit allen Fasern seines treuen Herzens. Trotz des feuchtfröhlichen Lebens wurde in der kleinen Bergstadt, die damals einen vollkommen deutschen Charakter trug, fleißig gearbeitet und auch Ernst bereitete sich mit Eifer für den gewählten Beruf vor. Er legte die Prüfungen mit glänzendem Erfolge ab und arbeitete in seiner Begeisterung für den Bergmannsstand sogar während dreier Ferienmonate als einfacher Bergknappe in der Grube.



Im Jahre 1854 trat er als Bergpraktikant in den Staatsdienst und wurde mit Rücksicht auf seine Kenntnisse der italienischen Sprache dem Münzamt in Venedig zugeteilt. Schon nach drei Wochen wurde ihm dort „als Zeichen besonderen Vertrauens“ das Amt des Goldscheidungskontrollors übertragen, das er bis zu seiner Ernennung zum Probierer beim Punzierungsamt in Cremona 1856 versah. Dort nahm er vermöge seiner besonderen Eignung zum Verkehre mit den italienischen Parteien eine einflußreiche Stellung ein. Nach dem Verluste der Lombardei 1859 wurde Ernst in derselben Stellung zum Münzamt nach Venedig zurückversetzt und bald darauf mit der provisorischen Leitung des dortigen Punzierungsamtes betraut, wo er ein weit über die Aufgaben seines Dienstes hinausgehendes Wirken zum Besten des Münzwesens in den italienischen Provinzen entwickelte. Zwei Jahre später wurde sein sehnlicher Wunsch erfüllt, in sein Vaterhaus zurückkehren zu können, indem er zum Offizial beim Hauptmünzamt in Wien ernannt wurde, wo sein Vater, nunmehr Oberst-Auditor am Militärappellationsgerichtshof seinen Wohnsitz hatte. Mit Feuereifer stürzte er sich auf die Aufgaben seines neuen

Wirkungskreises und arbeitete auf Grund des Studiums der einschlägigen fremdländischen, vornehmlich der englischen Literatur eingehende Vorschläge zur Verbesserung des Ausmünzungsverfahrens aus, die vom k. k. Finanzministerium der Direktion des k. k. Hauptmünzamt zur Ausführung empfohlen wurden. Dem persönlichen Interesse, das er am Gedeihen des österreichischen Münzwesens nahm sowie seiner Gewandtheit im Gebrauche der Feder und seinen ungewöhnlichen Sprachkenntnissen hatte er bald darauf die Beförderung zum Sekretär des Hauptmünzamt zu verdanken, als welcher er unter anderem auch vom Ministerium zum Studium ausländischer Münzstätten nach Dresden, Frankfurt a. M., Darmstadt, Stuttgart und Karlsruhe gesandt wurde. Ein anderer Wirkungskreis bot sich ihm im Jahre 1872, als im k. k. Ackerbauministerium der Gedanke erwogen wurde, die ärarischen Schmelzhüttenwerke für den Ankauf ausländischer Zink-, Blei- und Silbererze einzurichten und für deren Verarbeitung auszugestalten. Der Aufschwung, den der Erzbergbau in Sardinien damals nahm, lud dazu ein, Handelsbeziehungen mit den dortigen Bergbauern anzuknüpfen, den Charakter dieser Lagerstätten zu studieren und sich über die Verkehrsverhältnisse Kenntnis zu verschaffen, wozu Ernst ausersehen wurde. Er reiste zuerst im Herbst 1872, dann noch einmal im Sommer 1873 nach Sardinien, durchwanderte die Insel in allen ihren Teilen und suchte alle namhafteren Erzbergbaue auf, wobei er aus Mangel an Beförderungsmitteln tagelang zu Pferde seinen Weg durch die Wildnisse der banditenreichen Insel nehmen mußte. Die Ergebnisse dieser erfolgreich durchgeführten Mission legte Ernst in mehreren umfassenden und sorgfältigst ausgearbeiteten Berichten dem Ackerbauministerium vor. Noch einmal wurde er von diesem in ähnlicher Vertrauensangelegenheit nach Paris und London gesandt. Die von ihm bei der Erledigung dieser Aufgaben bewiesene Umsicht und Gewissenhaftigkeit und seine eingehende Bekanntschaft mit dem Bergwesen hatte noch im Jahre 1873 seine Bestellung zum Vizedirektor der k. k. Bergwerksproduktenverschleißdirektion zur Folge. Es erfüllte ihn mit herzlicher Freude, dadurch wieder mit dem Bergmannsberufe in innige Berührung zu kommen, der von ihm stets in jugendlicher Begeisterung hochgehalten worden war. In seiner neuen Stellung bemühte er sich vor allem die Handelsverhältnisse der Kulturländer genau kennen zu lernen und verfolgte mit Aufmerksamkeit alle auf den Umsatz von Bergbauerzeugnissen einwirkenden Verhältnisse, um sie zu Gunsten des staatlichen Handelsunternehmens zu benützen. Ein Jahr später erfolgte seine Beförderung zum Direktor dieses Amtes, das er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand durch 21 Jahre leitete; wir wüßten über den Geist und Erfolg, mit denen dies geschah, kein treffenderes Zeugnis beizubringen, als das Beileidschreiben, das die k. k. Bergproduktenverschleißdirektion an die Hinterbliebenen ihres einstigen Vorstandes richtete: „Zur Leitung dieses alten Handelsamt berufen, wußte er dank seiner hervorragenden Kenntnisse, seiner genialen Auffassungsgabe und seiner bewundernswerten Sprachkenntnisse bald einen modernen Zug in das ihm unterstellte Amt zu bringen, reorganisierend alte, wertvolle Verbindungen auszubauen und zu erhalten und neue anzuknüpfen. Sein wohlwollendes, gewinnendes Wesen gab allen Maßnahmen auch die persönliche Note und heute noch wirkt in vielen Fällen ein freundschaftliches, von ihm angebahntes Verhältnis zu Gunsten der zu erfüllenden Aufgaben nach. Der Verewigte hob so das Ansehen des Amtes nach außen und wußte dadurch auch den Wirkungskreis desselben dank des Vertrauens des vorgesetzten Ministeriums in seine Sachkenntnis und seinen Charakter wesentlich zu heben. Die nach ihm zur Leitung des Amtes berufen waren“, heißt es weiter in diesem Schreiben, das wie kein anderes seine Stellung als Amtsvorstand charakterisiert „sie konnten nur auf den von ihm vorgezeichneten Bahnen weiterwirken, was sie mit Lust und Freude taten, da der Verewigte nicht nur ein hochgeachteter Vorstand und Lehrmeister, sondern allzeit auch ein wohlwollender und geliebter väterlicher Freund des jungen Nachwuchses war. Seine Förderung gab Richtung und Ziel und wenn die Verschleißdirektion den seit einigen Jahren wesentlich ge-

steigerten Anforderungen, welche der erweiterte Betrieb der Staatsmontanwerke mit sich brachte, sich allzeit gewachsen zeigte und heute wie unter seinem Regime eine angesehene Vertrauensstellung einnimmt, so ist es dem strengen Pflichtbewußtsein, das er eingeimpft, und der Schulung unter seiner Wirksamkeit zu danken. Am Ende dieses reichen Lebens können wir nur dem Geschieke danken, das es uns vergönnte, unter seiner Leitung zu wirken. Ein ehrendes Andenken ist dem Verewigten in der Geschichte der Direktion gesichert, im Herzen seiner Jünger aber ein treues, dankbares Erinnerung“.

Bei all der emsigen, unablässig fördernden Tätigkeit im Amte war Ernst noch instande für seine ausgebreiteten literarischen Arbeiten und verschiedenartigen Studien Stunden der Muße zu finden, die allerdings oft erst in der Nacht begannen und in den dämmernden Morgen hinein ausgedehnt werden mußten. Die Ergebnisse dieses nächtlichen Arbeitens legte er in ungezählten Artikeln nieder oder brachte sie als Mitglied des Österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines in montanwissenschaftlichen Vorträgen in der Fachgruppe der Berg- und Hütteningenieure zur Kenntnis seiner Fachgenossen. Ihm entging keine bedeutendere Arbeit in der deutschen, französischen, italienischen und spanischen Fachliteratur, die er mit ihren technischen Ausdrücken in seltener Weise beherrschte; er übersetzte auch berg- und hüttenmännische Arbeiten aus dem Dänischen, Schwedischen, Holländischen und Portugiesischen sowie aus dem ihm geläufigen Böhmischem und anderen slavischen Sprachen. Seine ungewöhnlichen Sprachkenntnisse kamen ihm bei der Verwaltung seiner Dienstposten besonders zu statten. So wurde ihm anlässlich der Pariser Weltausstellung 1878 die Ausarbeitung eines Exposés in französischer Sprache über die hervorragendsten Montanwerke des österreichischen Staates übertragen und er selbst zum Mitglied der Weltausstellungskommission ernannt, als welches ihm die „Médaille commémorative pour services rendues“ verliehen wurde. Bei dem Wiener Meeting des Iron and Steel Institute 1882 war er einer der Hauptarrangeure und vermöge seiner vorzüglichen Beherrschung des Englischen der geeignetste Repräsentant seiner Vaterstadt, um der Gesellschaft die ihr gebührenden Ehren zu erweisen. War er ja doch selbst viele Jahre lang Korrespondent des Iron and Steel Institute in London für Österreich-Ungarn, wie er auch das Smithsonian Institute, das Institute of Mining Engineers, die „Rassegna mineraria“ und andere ausländische Fachzeitschriften bedachte. Als ständiger Mitarbeiter wirkte er in der ehemaligen Wiener „Allgemeinen Zeitung“, in der „Deutschen Chemiker Zeitung“ und in der Rothwellschen „Mineral Industry“, besonders aber in der „Österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“.

Im Jahre 1881 übernahm er gemeinsam mit seinem Freunde Professor Hans Höfer in Leoben die Redaktion dieser Zeitschrift. Wie er für die Vervollständigung und Vertiefung des Inhaltes ununterbrochen tätig gewesen ist, wie er es verstanden hat, Mitarbeiter aus allen Teilen der Welt heranzuziehen, in welcher fruchtbarer Weise er selbst durch Verfassung von Originalartikeln und vorzüglichen Übersetzungen mitgewirkt hat, das beweisen die fünfundzwanzig Jahrgänge, die unter seiner Mitredaktion erschienen und die ein Monument seines rastlosen Fleißes und seiner Umsicht sind; voll zu würdigen weiß es aber wohl nur derjenige, der selbst erfahren hat, was es heißt, Woche um Woche die Bausteine zusammenzutragen, zu sichten, umzuarbeiten und zu verbessern, aus denen sich jede Nummer der Zeitschrift zusammensetzt. Aber all die Arbeit, erschwert durch die nicht immer leicht zu nehmende Korrespondenz mit den Autoren, war ihm nur ein Vergnügen und schien seine Kräfte zu verdoppeln. Die Redaktionsgeschäfte brachten ihn noch mehr als dies bisher der Fall war, in Berührung mit Fachleuten aus allen Teilen der Welt und kein Berg- oder Hüttenmann von Rang und Ansehen, der nach Wien kam, versäumte es, den nun mit dem Titel und Charakter eines k. k. Regierungsrates ausgezeichneten aufzusuchen und sich bei ihm Rates zu holen.

Der Abschluß der Beratungen der Eisenbahn-Tarifs-Enquête, an der Ernst 1883 als Delegierter des k. k. Acker-

bauministeriums regen Anteil genommen hatte und das Erscheinen einer Arbeit über die österreichische Zinkindustrie gaben diesem und dem k. k. Handelsministerium Gelegenheit, ihm ihre belobende Anerkennung auszudrücken; im Jahre 1883 wurde er auch als Kommerzialrat in die k. k. Permanenzkommission für die Bestimmung der Handelswerte einberufen, im März 1886 wurde er zum Oberbergrat ernannt, im Jahre 1889 übernahm er auch die Redaktion des „Jahrbuches der k. k. Bergakademien“ gemeinsam mit Prof. Höfer.

Leider war dieser Lebensabschnitt durch harte Schicksalsschläge getrübt. Ein Augenübel, das ihn in jungen Jahren erfaßt hatte, vernichtete nach jahrelangem Leiden und trotz einer vorgenommenen Operation im Jahre 1884 die Sehkraft seines linken Auges, und einige Jahre später, 1890 machte eine heimtückische Krankheit, die er schon manches Jahr mit Standhaftigkeit und äußerster Selbstüberwindung getragen hatte, erst einen chirurgischen Eingriff ins Knie und am 8. April 1891 die Abnahme des linken Beines am Oberschenkel nötig. Aber trotz der großen Leiden und der körperlichen Gebrechen versah Ernst mit unverminderter Kraft und Arbeits-eifer die Pflichten seines Dienstes, bis er im Jahre 1895 sein vierzigstes Dienstjahr zurückgelegt hatte. Für seine strenge, keine selbststüchtige Regungen kennende Rechtlichkeit bestand keinen Augenblick lang ein Zweifel, daß er den auf der Stufenleiter emporstrebenden jüngeren Kollegen Platz zu machen habe und so bat er ungesäumt um die Versetzung in den Ruhestand, der ihm unter auszeichnenden Begünstigungen gewährt wurde. Die Dienste, die er während seines vierzigjährigen Wirkens seinem Vaterlande geleistet hatte, wurden durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone gewürdigt, mit dem auch schon sein Vater als Generalauditor ausgezeichnet worden war. Von nun an lebte er zumeist auf die Räume seiner Wohnung beschränkt, aber unverdrossen mit wissenschaftlichen Aufgaben beschäftigt. Außer den mühevollen, sorgenreichen Pflichten als montanistischer Redakteur hatte er seit Jahren die gleichen Pflichten freiwillig als Ehrenamt für eine andere von ihm geliebte Wissenschaft übernommen: die Numismatik. Bei seinem regen Interesse für das Münzwesen war es ja begreiflich, daß er sich zum Studium dieses Wissenszweiges besonders hingezogen fühlte. Schon im Jahre 1870 hatte er mit einigen anderen Münzenliebhabern und Münzenkundigen die „Numismatische Gesellschaft in Wien“ gegründet; als Mitglied des Vorstandes vom Gründungstage bis zu seinem Ableben und Mitarbeiter der von ihr herausgegebenen Publikationen „Numismatische Zeitschrift“ und „Monatsblatt der Numismatischen Gesellschaft“, deren Redaktion er mit anderen manches Jahr treulich und opferfreudig besorgte, machte er sich um die österreichische Numismatik verdient. Eine große Freude bereitete es ihm, als im Jahre 1898 die genannte Gesellschaft eine Medaille auf ihn prägen ließ und die Meisterhand seines Freundes Kammermedailleur Anton Scharff durch das prächtige Bildnis Ernsts auf dem Revers ihm ein Denkmal für die Nachwelt setzte. Es würde zu weit führen, hier die münzkundlichen, mitunter umfangreichen Studien zu erwähnen, welche Ernst geschrieben hat. Und so wie kein Winter verging, in dem er nicht den einen oder anderen Vortrag in der Fachgruppe der Berg- und Hütteningenieure hielt, gab es auch keinen, in dem er nicht in der Numismatischen Gesellschaft ebenfalls einen oder mehrere Vorträge gehalten hätte, die mit Vorliebe das Gebiet der Bergwerksmünzen behandelten, ein Spezialstudium, das Ernst eifrig betrieb und in dessen Dienst er auch sammelte.

Der Eintritt in den Ruhestand bezeichnete für Oberbergrat v. Ernst anfänglich den Antritt zu noch intensiverer wissenschaftlicher Tätigkeit und jede sich darbietende Gelegenheit, seinen Arbeitseifer zu betätigen, machte ihm Freude. So leistete er für das k. k. Ackerbauministerium anlässlich der Weltausstellung von 1900 mancherlei Vorarbeiten, Übersetzungen und Exposés in französischer Sprache, wobei er sich gerne seiner Tätigkeit gelegentlich der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878 erinnerte, an der er in voller Manneskraft mitgewirkt hatte. Allein endlich mußte auch dieser rastlose und

scheinbar unermüdlische Geist die Grenzen menschlicher Kraft und Ausdauer empfinden und der Wunsch, sich zu entlasten, machte sich bemerkbar. Zuerst trat er von der Stelle als Obmann der 15. Fachabteilung in der Permanenzkommission für die Handelswerte zurück, wobei ihm 1902 von Sr. Majestät der Titel eines Kommerzialrates auf Lebensdauer verliehen wurde; ein Jahr darauf erhielt er vom Kaiser den Titel eines Hofrates, eine Ehrung, die wohl selten einem Beamten im Ruhestande zuteil wird, in ihm aber sehr gemischte Gefühle auslöste, weil, wie er mit Recht bemerkte, den Oberbergrat Ernst die ganze Fachwelt, den Hofrat Ernst aber niemand kennt.

Als mit dem Jahre 1905 das fünfundzwanzigste Jahr herankam, durch welches er die Redaktion dieser Zeitschrift führte, war das Bedürfnis nach weiterer Entlastung mehr und mehr hervorgetreten und er entschloß sich, sie jüngeren Kräften zu übergeben. Bereits zwei Jahre früher war Prof. Höfer von der Redaktion zurückgetreten und nach der kurzen redaktionellen Tätigkeit des Ingenieurs Friedrich Toldt hatte sich Ernst an Hofrat Kroupa gewendet und diesen zum Mitredakteur gewählt. Jetzt veranlaßte er Bergrat Kieslinger in die Leitung dieses ihm so teuren Fachblattes und zugleich des Jahrbuches der Bergakademien einzutreten und hatte die Freude, beide Zeitschriften in seinem Sinne fortgeführt zu sehen. Selbstverständlich bewahrte er der neuen, später durch den Senatspräsidenten Dr. Haberer verstärkten Redaktion seine Sympathie und treue Hilfsbereitschaft und blieb bis in die letzten Tage in stetem Kontakte mit den Mitarbeitern und Fachgenossen.

Die Heiterkeit seines Gemütes, die Ernst als Erbeil seiner unvergleichlichen Mutter mit ihrem jüngsten Sohne, seinem Lieblingsbruder gemein hatte, war durch alles Erlittene nicht gebrochen worden; nur als ihm seine lebenswürdige Gattin Anna, eine Tochter des großherzoglich badischen Hofmalers Grund, seine treue Helferin und selbstlose Pflegerin, die er zärtlich liebte, im Jahre 1894 durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde, befahl ihn langandauernde Schwermut. Auch in diesem Zeitraum der Trauer und des Verzagens bemühte er sich, in den Schätzen der Wissenschaft Trost und Aufrichtung zu finden. Erst allmählich wich der Druck von seiner Seele und erwachte wieder seine Neigung zur Geselligkeit; er pflegte neuerdings seine vielfachen, weitreichenden Beziehungen, sein gastliches Haus sah wieder Besucher aus Nah und Fern, ja aus den entlegensten Gebieten des Erdballs. Durch die ihm innewohnende Freundlichkeit des Herzens, seinen unbefangenen, köstlichen Humor und seine ungewöhnlichen geselligen Vorzüge, worunter nicht zum geringsten sein tiefes Verständnis und seine Begabung für Musik und besonders sein unvergeßlich ergreifender Gesang gehörten, hatte er auf seinem Lebensgange ungezählte Freunde gewonnen. Und keiner, der ihm Freund geworden, wendete sich jemals von ihm ab. Da er stets hilfsbereit war, oft mit Entsagung und Selbstverleugnung, so fehlte es niemals an Appellen an seine Herzengüte; nur wenige wissen, wie vielen Jünglingen er durch fortdauernde Unterstützungen die Zurücklegung ihrer Schuljahre möglich machte, wie vielen er durch eifrige Verwendung zu Erwerb und ansehnlichen Lebensstellungen verhalf. Wahrhaft unersetzlich aber ist er seinen Freunden durch die tausendfachen Anregungen geworden, die sein großzügiger Geist, der weit über die Fachwissenschaften hinausragte, mit verschwenderischer Fülle gab. Und mit aufrichtiger Freude, mit neidloser Anerkennung lohnte er jeden, der einem seiner Winke gefolgt war und sei es durch Forschung in alten Akten oder in der ewig sich verjüngenden Natur noch Unbekanntes gefördert hatte. Für jeden Fortschritt im Berg- und Hüttenwesen hatte er bis in seine letzten Lebensstage Interesse, und als seine Kräfte im vergangenen Winter in bedrohlicher Weise abnahmen und er nicht mehr imstande war, die Vorträge im Vereine zu besuchen, mußte man ihm deren Inhalt auf dem kürzesten Wege mitteilen. Im März dieses Jahres erkrankte er, der schon seit zehn Jahren an angina pectoris litt und vier Jahre vorher eine heftige Lungenentzündung durchgemacht hatte, und suchte, rekonvaleszent, seine in Preßburg wohnende jüngere Tochter

auf, um sich bei ihr zu erholen. Wenn sein Zustand auch ein leidender blieb, so war sein Geist doch noch immer lebhaft, ja jugendlich und an allem so regen Anteil nehmend, daß die Umgebenden das nahe Ende nicht voraussehen konnten. Doch bald nach seiner Ankunft in Preßburg erkrankte er aufs neue, Schwächeerscheinungen des Alters waren über Nacht gekommen. Er siedelte nach dem nahegelegenen Weidritztales über, um eine Erleichterung seiner Beschwerden, seiner Atemnot zu finden. Seit Monaten war kein Tag mehr ohne Sauerstoffeinatmungen möglich gewesen, keine Nacht ohne Qual vergangen.

Immer noch im Besitze seiner vollen Geisteskräfte und seines goldenen Humors, jeden Augenblick der Rast in dem unbarmherzigen Kampfe mit dem körperlichen Verfall zum Lesen von Büchern und Zeitungen benützend, sah er mit Gelassenheit der letzten Stunde entgegen.

Er entschlief am 27. August 1911, die Stirn in die Hände seiner jüngeren Tochter gelehnt, die Hand der Älteren liebevoll ergreifend.

Nun liegt er an der Seite seiner vorausgegangenen Gattin auf dem Wiener Zentralfriedhofe. Sein zartes Gefühl, das die herkömmliche Art unsere Toten zu bestatten, als barbarisch empfand, sträubte sich dagegen, von seinen schmerzergrienen Freunden zu Grabe geleitet zu werden, weshalb er strenge geboten hatte, sein Ableben erst nach erfolgter Beerdigung mitzuteilen.

Dem unersetzbaren und unvergeßlichen treuen Freunde ein letztes Glückauf!
Rainer.

Notizen.

Die XXV. internationale Wanderversammlung der Bohringenieur und Bohrtechniker und die XVII. ordentliche Generalversammlung des „Verein der Bohrtechniker“ finden in Budapest vom 15. bis 18. Oktober 1911 statt.

Die Kohlenvorräte der Erde werden den Hauptgegenstand der Verhandlungen des XII. internationalen Geologenkongresses bilden, welcher im Jahre 1913 in Toronto (Canada) tagen soll. Als Grundlage für die Diskussion beabsichtigt das Exekutivkomitee des Kongresses, mit dem Generalsekretär, Direktor R. W. Brock, an der Spitze, die Herausgabe eines dem in dieser Zeitschrift 1910, Nr. 46, besprochenen über die Eisenerzvorräte der Erde ähnlichen, zusammenfassenden Werkes, welches unter Mitarbeiterschaft von Kennern der Kohlenlagerstätten der einzelnen Ländergebiete die Kohlen-

vorräte der ganzen Erde behandeln wird. Die Mengenbewertungen sollen zwei Gruppen umfassen: erstens qualitätsmäßige Kohlen von abbaufähiger Flözmächtigkeit und in solchen Teufen lagernd, daß sie noch mit Nutzen zugute gebracht werden können, und zweitens zwar qualitätsmäßige sowie hinlänglich mächtige Kohlen, die aber in solchen Teufen liegen, daß sie nach dem heutigen Stande der Bergtechnik als nicht rentabel gewinnbar angesehen werden müssen. Als äußerste Grenzen der relativen Abbaufähigkeit werden 1 Fuß (30·5 cm) reine Mächtigkeit für tagnahe Flöze und 6000 Fuß (1830 m) Teufe für tief liegende mächtigere Flöze angenommen. Die Einteilung der Kohlen nach ihrer Qualität geschieht auf chemischer Grundlage teils auf Basis des Verhältnisses zwischen fixem Kohlenstoff und flüchtigen Bestandteilen, teils unter Berücksichtigung des Aschengehaltes. In die minderwertigste Klasse werden alle Kohlen mit mehr als 20% Asche eingereiht, deren Brennwert etwa 4000 Kalorien beträgt, während der kalorische Effekt der hochwertigsten Kohlen bis 8900 Kalorien erreicht. Das geplante Werk will aber nicht nur Mengen- und Qualitätsbewertungen der Kohlen, sondern auch kurze Beschreibungen der einzelnen Kohlenfelder bringen, so daß es eine sehr lehrreiche zusammenfassende Übersicht des gesamten Kohlenvermögens und seiner Verteilung auf der Erde zu werden verspricht.
Katzner.

Amtliches.

Der bergbehördlich autorisierte Bergbauingenieur Thaddäus Aloisius Cehak, mit dem Standorte in Siersza (Bez. Chrzanów in Galizien) hat am 25. September 1911 den vorgeschriebenen Eid abgelegt und ist von diesem Tage an zur Ausübung seines Befugnisses berechtigt.

Das Befugnis des behördlich autorisierten Bergbauingenieurs Georg Kukucz mit dem Standorte in Jaworzno ist infolge Ernennung desselben zum k. k. Oberbergkommissär im Stande der Bergbehörden, gemäß den §§ 7 und 23a der Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 23. Mai 1872, RGBl. Nr. 70, erloschen.

Kundmachung.

Der behördlich autorisierte Bergbauingenieur Johann Nemejc hat seinen Wohnsitz von Mähr.-Ostrau nach Wien, III., Weißgärberstraße Nr. 38, I. Stock, verlegt.

Wien, am 27. September 1911.

K. k. Berghauptmannschaft.

Metallnotierungen in London am 6. Oktober 1911. (Laut Kursbericht des Mining Journals vom 7. Oktober 1911.)
Preise per englische Tonne à 1016 kg.

Metalle	Marke	Londoner Discount	Notierung						Letzter Monats-Durchschn.	
			von			bis			Mon.	£
			£	sh	d	£	sh	d		
		%								
Kupfer	Tough cake	2 ¹ / ₂	58	0	0	59	0	0	September 1911	59·05
„	Best selected	2 ¹ / ₂	58	0	0	59	0	0		59·1
„	Elektrolyt	netto	58	15	0	59	5	0		59·7
„	Standard (Kassa)	netto	54	13	9	54	15	0		55·39375
Zinn	Straits (Kassa)	netto	183	10	0	183	15	0		182·2875
Blei	Spanish or soft foreign	2 ¹ / ₂	15	3	9	15	6	3		14·79375
„	English pig, common	3 ¹ / ₂	15	10	0	15	12	6		15·0575
Zink	Silesian, ordinary brands	netto	27	15	0	28	0	0		27·7375
Antimon	Antimony (Regulus)	3 ¹ / ₂	27	10	0	28	10	0		28·35
Quecksilber	Erste*) u. zweite Hand, per Flasche	3	8	10	0	8	7	6		*) 8·625